

Zitronenpressenufos gesichtet!

Zitronenpressenufos gesichtet! Vor der nackten Fläche des Leinwanduniversums schweben unverbunden und kopfüber die grell bunten Küchenhilfen des gerade vergangenen und wieder erstarkten Plastikzeitalters. „Mich reizt es unterschiedliche Begriffe die nichts miteinander zu tun haben zusammenzubringen,“ sagt und zeigt Anne Bleisteiner. Grelle Farbkombinationen schaffen schrille Bilder, die im Auge schmerzen und so gar nicht zu der satten, trägen Ölmalerei, aus der sie entstanden sind, passen. Ölmalerei ? Heute? Und das auch noch als Frau? „Meine Ausgangsposition und Bezug zur Kunstgeschichte ist die Malerei, für eine Frau ein schlechter Bezugspunkt, da sie überwiegend männlich geprägt ist.“ In der Zeit der neuen Medien in der Kunst, die geschlechtsunspezifisch sind, da noch nicht historisch festgelegt, greift Anne Bleisteiner in diese Welt der Maler ein, macht dort alles, was eigentlich nicht erlaubt ist, kann gegen Regeln verstoßen, die sie und ihre Ahnen nicht gemacht haben. Da begegnen Trichter und Butterdose dem abstrakten Personal aus den Kompositionen Kandiskys, alles in satten Farben aufgetragen wie aus dem Leuchtmarker - und doch, die Kraft der Farbe ist ungebrochen. Das Stilleben mit Kanister und Tulpen - immer wieder Tulpen aus Holland geformt wie in den Scherenschnitten von Matisse, neu belebt mit kräftigen reinen nicht zu dicken, aber deutlich deckenden Pinselstrichen, dazwischen die weiße Leinwand, die tragende Mutter aller Bilder. Vor einem ornamentalen Schleifenhintergrund - ein Produkt der neuen Geschenkpapiere, der Ornamentik der Baugeschichte und der Malerei der Moderne - treffen sich Gott und Götter, Heilige und Totems, Kanister, Trichter und Putzeimer streng symmetrisch in monumental tryptichaler Anordnung. Wenn der hl. Nikolaus als roter Trichter neben Mohammed als rotem Kanister hängt, scheint unsere multikulturelle Gesellschaft verwirklicht. Im fröhlichen Allerlei der Plastikoptik, der bunten Werbeflächen sind Inhalte austauschbar und Kämpfe der Weltreligionen vergessen. Ihre Stellvertreter aus den Regalen der Kaufhäuser sind wie sie jederzeit verfügbar, billig hergestellt, schnell gekauft und genauso schnell wieder verworfen, weggeworfen und durch neue schöne, schnelle, bunte Objekte, Küchenfetische ersetzt. „Spiegelt sich vielleicht hier unsere Welt mit ihrer beliebigen Erreichbarkeit eines jeden Vergnügens und eines jeden Genusses. Gruppenreisen in die exotischsten Gegenden unseres Globus - Stammestänze plus entsprechendes Video inbegriffen - alle sexuellen Vorlieben alphabetisch geordnet im Internet und die Grabstätten gepflastert mit Einsteckvasen aus Plastik. Auf der Strecke geblieben sind die Ehrfurcht vor der Andersartigkeit des Mitmenschen und vor den Geheimnissen fremder Landschaften,“ schreibt Anne Bleisteiner nachdenklich.

Sollen uns diese neuen Stilleben traurig stimmen? Es geht nicht mehr um Stimmungen, in die man sich versenken kann. Nein, die Bilder sind bunt und lebendig, sie sollen weh tun und ärgern dürfen wir uns über eine Respektlosigkeit, die wir täglich in der Werbung und im Film, aber nicht in der Kunst akzeptieren, noch nicht, wer weiß?

Dr. Cornelia Osswald Hoffmann